

Vermisster in Aare gefunden

MILTÄRUNFALL Eine Woche nach dem Unglück ist vermutlich die Leiche des vermissten Durchdieners gefunden worden. Suchtrupps entdeckten gestern in der Aare bei Bannwil die Leiche eines Mannes. Die Identifikation steht noch aus. Der Körper werde ins Institut für Rechtsmedizin überführt, teilte das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport mit. Erst nach der Identifikation der Leiche werde die Armee weiter informieren, sagte VBS-Sprecher Christoph Brunner. Wie lange das dauert, ist offen.

Zivile und militärische Retter hatten den leblosen Körper gegen 10 Uhr im Rahmen einer offiziellen Suchaktion im Aarewasser entdeckt. Der Suchtrupp fand die Leiche rund 500 Meter unterhalb der Stelle, wo seine Kameraden den Soldaten zuletzt gesehen hatten, wie Brunner sagte. Seit vergangenerm Dienstag wurde der 21-jährige Durchdiener im Katastrophenhilfe-Bereitschaftsdienst der Armee vermisst. Der Zentralschweizer hatte seine Mittagspause für ein Bad in der Aare bei Aarwangen genutzt. Zusammen mit zwei Kollegen stieg er ohne Schwimmweste in den Fluss. Er geriet in Schwierigkeiten und konnte sich nicht mehr ans Ufer retten.

Die Militärjustiz klärt die näheren Umstände ab. Tagelangs suchten zivile und militärische Suchmannschaften mit Booten, Helikoptern, Tauchern und Hundeführern im Wasser wie am Ufer nach dem Vermissten. Über Pfingsten war die Suche unterbrochen worden. (sda)

KURZ

Zwei neue Ratsmitglieder



GROSSER RAT Zu Beginn der Junisession wurden im Kantonsparlament gestern zwei neue Mitglieder vereidigt: Der 59-jährige Lokomotivführer Ulrich Scheurer (sp, Lengnau) ersetzt Rudolf Käser (Meienried). Und die 45-jährige Anwältin und frühere Weltklaskesifahrerin Corinne Schmidhauser (fdp, Bremgarten) rückt für Therese Kohler (Mühlethurnen) nach. (ktn)

Brand zerstört Schiff

LA NEUVEVILLE Bei einem Brand ist am Montag gegen Abend ein kleines Motorschiff zerstört worden. Die Behörden schliessen Brandstiftung nicht aus, wie das zuständige Regierungsstatthalteramt und die Kantonspolizei Bern gestern mitteilten. Verletzt wurde niemand. Die Polizei sucht Zeugen. (sda)

Schwere Unfälle

VELOFAHRER Im Kanton Bern sind am Montag drei Velofahrer zum Teil schwer verunfallt. Wie die Polizei gestern mitteilte, ist ob Sigriswil ein Mann von einem Auto angefahren worden. Der Lenker fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Auf der Kapellenstrasse in Bern kollidierte eine Frau mit einem vortrittsberechtigten Auto und wurde schwer verletzt. Bei Landerswil stürzte ein Mann wegen eines Rehs. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu. (pkb)

Ladenbesitzer überfallen

ALCHENFLÜH Am Freitag um etwa 14.30 Uhr ist in Alchenflüh ein Ladeninhaber von zwei maskierten Männern überfallen und beraubt worden. Wie die Kantonspolizei gestern mitteilte, spritzte einer der Männer dem Inhaber, der sich in einem Büroraum aufhielt, vermutlich Pfefferspray ins Gesicht. Die Täter stahlen Telefonkarten und Zigaretten im Wert von mehreren Tausend Franken. (pkb)

Professoren wehren sich

Das Fach **Soziologie** werde marginalisiert, schreiben mehrere Uni-Direktoren in internen E-Mails

Eine Kündigung, Protest der Studenten – und neu auch der Professorinnen: Die Universität Bern kommt nicht zur Ruhe

PHILIPP SCHORI

Am Anfang des Protests stand die vorzeitige Rücktrittserklärung von Claudia Honegger. Sie ist gegenwärtig die einzige Professorin für Soziologie an der Universität Bern und spricht von der «schleichenden Abschaffung» ihres Fachs. Der Paukenschlag blieb nicht ungehört: Betroffene Studierende führten daraufhin einen Protestmarsch durch. Der Einfluss studentischer Interventionen ist erfahrungsgemäss gering; mehr zählt da schon der Einspruch höherer Glieder einer Universität, der Professoren und Direktorinnen: Selbst sie ergreifen nun aber das Wort für «ein starkes Fach Soziologie». In internen Schreiben, die dem «Bund» vorliegen, kritisieren sie dezidiert den Entscheid, die Soziologie als eigenständiges Bachelor-Fach abzuschaffen und stattdessen einen Bachelor Sozialwissenschaften (Sowi) einzuführen. Sie vertreten damit eine diametral entgegengesetzte Position als der Rektor und eine

Mehrheit der Professoren an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Wiso), an welcher der umstrittene Studiengang angeboten werden soll. Die Befürworter begrüssen die Integration von Politikwissenschaft, Medienwissenschaft und eben der Soziologie in einen einzigen Studiengang. Die Konsequenz dieses Entscheids: Ein Student, der Soziologie, Politik- oder Medienwissenschaft im Bachelor als eigenständiges Fach belegen möchte, kann dies in Bern zukünftig nicht mehr tun.

Aufrühr für Rektor unverständlich

«Ich hoffe sehr, die Fakultät kommt nochmals auf ihre Entscheidung zurück», schreibt etwa die Direktorin des Geografischen Instituts Doris Wastl-Walter in einem Brief an den Dekan der verantwortlichen Wiso-Fakultät. Rektor Urs Würzler macht den kritischen Professoren indes keine Hoffnung: Der Beschluss sei definitiv, sagt er.

Hans-Rudolf Wicker, Direktor des Instituts für Sozialanthropologie, und Christian Windler, Direktor des Historischen Instituts, wenden sich mit ihren Schreiben direkt an den Rektor. Ihrer Ansicht nach werden im vorgesehenen Sowi-

Bachelor die soziologischen Inhalte marginalisiert. Als Folge leiten Wicker und Windler eine «Schwächung des gesamten Hochschulstandorts Bern» ab: Wer in Soziologie eine qualitativ hochstehende Ausbildung erhalten möchte, werde mittelfristig eine andere Schweizer Universität wählen: «Zürich oder Basel.» Dass auch alle Nebenfachstudierenden der Soziologie vom Entscheid betroffen seien, dürfe nicht vergessen gehen.

Für Rektor Urs Würzler ist der gesamte Aufruhr unverständlich. «Warum gerade rund um die Soziologie ein solches Theater gemacht wird, kann ich nicht nachvollziehen», sagt Würzler. Ab und an müssten Studiengänge revidiert werden, nirgends sonst, nur bei den Soziologen, werde ein derartiges Brimborium veranstaltet.

Grundsätzlich, sagt Würzler, sei es müssig, sich für die Soziologie stark zu machen: Deren Existenz werde von der Unileitung nicht infrage gestellt. Die gesamte Professorenschaft der Philosophisch-historischen Fakultät sieht dies indes anders: Die Soziologie werde zugunsten eines neuen Studienprogramms Sozialwissenschaften «aufgehoben», heisst es in einem internen Brief. Ohne Gegen-

stimme haben die Professorinnen und Professoren zudem beschlossen, der Universitätsleitung vorzuschlagen, die Soziologie von der Wiso- an die Phil.-hist.-Fakultät zu transferieren. «Denneine Hochschule ohne Soziologie ist keine Volluniversität mehr», argumentieren sie. Würzler hält dagegen: Ein Transfer der Soziologie an eine andere Fakultät würde der vorgesehenen Ausrichtung des Departements Sozialwissenschaften widersprechen.

Pulver hat interveniert

Über die neusten Entwicklungen im Fall Soziologie und die kritischen Schreiben verschiedener Professoren ist der kantonale Bildungsdirektor Bernhard Pulver nicht im Detail informiert. Pulver hat die Oberaufsicht über Berns Hochschulen und verfügt über die Möglichkeit, gegebenenfalls zu intervenieren: «Wird beispielsweise die Soziologie de facto abgeschafft, würden wir einschreiten», sagt Pulver. Als Massnahme kämen im Extremfall finanzielle Kürzungen infrage. Soweit sie man aber noch längst nicht. Vorerst habe er die Unileitung lediglich dazu angehalten, mit den betroffenen Akteuren nach Lösungen zu suchen; dieser Prozess sei im Gang.



Blumen für die neue höchste Bernerin: **Chantal Borno** (sp) aus La Heutte.

BEAT SCHWEIZER

Gutes Resultat für Borno

Chantal Borno zur **neuen Grossratspräsidentin** gewählt – Denkzettel für Philippe Perrenoud

Das Parlament wählte Chantal Borno (sp) zur Grossratspräsidentin, Hans-Jürg Käser (fdp) zum Regierungspräsidenten – und es verpasste Philippe Perrenoud (sp) eine Ohrfeige bei der Vizepräsidentenwahl.

STEFAN WYLER

Erstmals seit 39 Jahren – und darauf wiesen gestern viele Redner hin – präsidiert wieder ein französischsprachiges Mitglied das Berner Kantonsparlament. Die 55-jährige Chantal Borno, Hochbauzeichnerin aus La Heutte, Grossrätin seit 2002, wurde mit guten 140 Stimmen zur neuen Ratspräsidentin gewählt.

Die Wahl sei «eine grosse Ehre für meine Region», sagte denn auch Chantal Borno in ihrer Wahlsprache. Die Zweisprachigkeit des Kantons müsse gelebt werden, hat-

te zuvor Pierre-Yves Moeschler (sp, Biel) namens der Deputation der französischsprachigen Grossräte betont: Es dürfe nie wieder 39 Jahre dauern, bis der nächste Romand zum Grossratspräsidenten gewählt werde, forderte er.

Die Sprache der Kandidatin war denn auch in anderen mehr oder weniger launigen Bemerkungen ein Thema. «Wir kommen jetzt zu einem Jahr Gratis-Französischkurs», sagte die abtretende Ratspräsidentin Dorothea Loosli (Grüne). Und Marianne Streiff (evp) bat die neue Ratspräsidentin, bitte nicht allzu schnell zu sprechen, den langsamen Deutsch-Bernern zuliebe.

Viel Lob für Loosli

Die abtretende Präsidentin Loosli erhielt dann von vielen Rednern viel Lob – insbesondere für ihre «ruhige, geduldige und effiziente Ratsleitung».

Nur einer noch aber konnte sich anschliessend über ein schönes

Wahlresultat freuen: Der freisinnige Polizeidirektor Hans-Jürg Käser wurde mit 147 von 156 abgegebenen Stimmen zum neuen Regierungspräsidenten gewählt. Dann aber hatte der Rat seine Blumen verteilt, bei den nächsten Wahlen ging es weniger nett zu und her.

Dämpfer für Bommeli

Bei den Vizepräsidentenwahlen erinnerten sich die Parlamentarier, dass Wahlen auch zum Denkzettel verteilen da sind. Der frühere Bauingenieur Gerhard Fischer (svp) erhielt bei seiner Wahl zum ersten Vizepräsidenten des Grossen Rats nur noch 118 Stimmen – kein berauschendes Resultat. Einen Dämpfer gar gabs für die freisinnige Susanne Bommeli bei der Wahl zur zweiten Vizepräsidentin. Die frühere Bremgartner Gemeindepräsidentin und langjährige Grossrätin erhielt nur 89 von 156 Stimmen, 34 waren leer oder ungültig, 13 entfielen auf ihren parteiintern unterle-

gen Kandidaten, den Ittiger Gemeindepräsidenten Beat Giauque. Diverse erhielten 15 Stimmen.

Ohrfeige für Perrenoud

Geradezu eine Ohrfeige kassierte dann der sozialdemokratische Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud bei der Wahl zum Vizepräsidenten des Regierungsrats. Obwohl auch die Fraktionschefs von SVP, FDP und BDP Perrenoud zur Wahl empfohlen hatten, wird er kaum eine bürgerliche Stimme erhalten haben. Von 153 möglichen erreichte der Bernjurassier nur 77 Stimmen. 59 Grossräte legten leer oder ungültig ein. 17 Stimmen entfielen auf «Diverse».

Es habe keine Absprachen gegeben, sagten einige bürgerliche Grossräte nach der Wahl auf Anfrage. Dennoch haben erstaunlich viele die Gelegenheit benutzt, dem nicht unumstrittenen Gesundheitsdirektor im Jahr vor den Wahlen einen Denkzettel zu verpassen.

Gletschersee leert sich langsam

GRINDELWALD Seit zwei Monaten leben die Menschen in Grindelwald, im Lütschental und auf dem Bödeli mit der Angst vor dem Gletschersee auf dem unteren Grindelwaldgletscher. Das Gewässer scholl kontinuierlich an, und vor einer Woche sorgte das Abgleiten einer Moräne in den See für Aufregung. Doch nun fliesst plötzlich viel Wasser aus dem Gletschersee gemächlich in die Lütschine: «Seit dem 28. Mai sind mehr als eine Million Kubikmeter in den Fluss gesickert», sagt Nils Hählen, Projektleiter Gletschersee bei der kantonalen Baudirektion. Während sich damals 2,5 Millionen Kubikmeter im Seebecken befunden hätten, seien es nun noch rund 1,1 Millionen. Pro Sekunde sei aber so wenig Wasser abgeflossen, dass sich der Pegel der Lütschine kaum verändert habe. Vieles deutet also darauf hin, dass sich der See gemächlich und somit ungefährlich entleert. «Ein Spontanausbruch ist aber immer noch möglich», sagt Hählen. Es befinde sich nach wie vor mehr Wasser im See als bei der Entleerung im Mai 2008. Damals wurde ein Golfplatz überschwemmt. «Würde der See jetzt abrupt abfliessen, käme es zu Überschwemmungen im Raum Grindelwald und im Lütschental», sagt Hählen. Was in nächster Zeit geschehe, hänge von Temperatur und Niederschlagsmenge ab.

Gründe für den sinkenden Seespiegel seien der Temperaturrückgang und wahrscheinlich ein Loch im Felsen, durch das Wasser abfliesse. «Inzwischen ist die Abflussmenge jedoch gering; der Seespiegel stagniert beinahe.» Ähnliches sei geschehen, als sich der See gefüllt habe. «Zuerst stieg das Wasser schnell, dann stagnierte der Pegel.» Deshalb nähmen die Geologen an, dass sich das Wasser inzwischen schon fast unterhalb des vermuteten Lochs befinde. «Ob der Seespiegel weiterhin sinkt, hängt also auch davon ab, wo das Loch genau liegt und ob es nicht etwa plötzlich durch Gesteine verstopft wird.» (sn)

«Alarm gegen Rentenabbau»

RENTENALTER In Bern, Biel und anderen Städten fanden gestern Kundgebungen gegen den Abbau bei der Altersvorsorge statt. In Bern waren es gegen 100 Personen, die «Alarm gegen den Rentenabbau» schlugen. Der von Gewerkschaften organisierte Kundgebungszug bewegte sich am Mittag vom Helvetia zum Bundesplatz. Die Teilnehmer wandten sich unter anderem gegen eine Erhöhung des Rentenalters für Frauen. Bereits am Morgen hatten Gewerkschafter in Bahnhofen Flugblätter verteilt. Der Entscheid für das Rentenalter 65 für Frauen könnte heute im Ständerat fallen. In diesem Fall werde die Gewerkschaft das Referendum ergreifen, teilte die Gewerkschaft Unia mit. (sda)

Schwarze Schwäne, adieu

THURNERSEE Die Schwarzen Schwäne verschwanden definitiv vom Thunersee. Weil er die Auflagen der Behörden nicht erfüllen kann, trennt sich der Züchter nach 20 Jahren «schweren Herzens» von seinen Schwarzschnäwen und weiteren exotischen Vögeln. Wohin er die vier verbliebenen seiner ehemals zwölf Schwarzschnäwen verschenkt, wollte Markus Krebsler gestern auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA nicht sagen. Damit endet ein langer Streit: Da Bundesrecht das Aussetzen dieser Vögel verbietet, weil sie nicht zur einheimischen Artenvielfalt gehören, wollte der Kanton Bern das Ausbreiten der Schwarzschnäwen mit Auflagen verhindern. (sda)